

Wie wir in **Zukunft** leben

Die Welt wandelt sich so schnell wie nie zuvor. Experten werfen deshalb einen Blick voraus: Wie könnte **Deutschland im Jahr 2030** aussehen? Was bleibt? Wohin steuert unser Alltag?

Der **Zukunfts-Experte**



PROF. DR. HORST W. OPASCHOWSKI
(67) ist Wissenschaftlicher Leiter der BAT Stiftung für Zukunftsfragen in Hamburg und Berater



KÜNSTLICHE PARADIESE
Erlebnisswelten locken mit Karibikgefühl und Wellnessangeboten

Blick voraus: steuert unser Alltag?

Freizeit und Urlaub

Leben heißt erleben. So kurz lässt sich umschreiben, was im Jahr 2030 unsere Freizeit prägt. Zukunftsforscher Horst W. Opaschowski: „Die Inszenierung von Erlebnisswelten gehört zum Alltag des 21. Jahrhunderts. Ob nun im Museum oder am Computer, im Kino oder Vergnügungspark – die Grenzen zu Show und Spektakel werden fließender.“ Wir besuchen Märchen-, Safari- und Wissensparks, Tropenbäder, Riesenaquarien. Zoos werden zu künstlichen Naturlandschaften. Und das alles als Kulisse nicht nur für ein paar Stunden, sondern sogar als Kurzurlaubsziel.

Das Erlebnis rückt auch bei einem anderen Trend in den Mittelpunkt. „Gesundheitstourismus wird zum Megamarkt der Zukunft“, prognostiziert Opaschowski. „Immer mehr Urlauber wollen etwas für ihre Gesundheit tun – ohne Gebote und Verbote.“ Bei Wellness-Reisen ersetzt das Rundum-Wohlgefühl die Erholung alten Typs.

Bleibt bei so viel Kulisse die Natur auf der Strecke? „Wo Urlaubsziele austauschbar werden, kommt es verstärkt auf die Qualität und die Vision an“, sagt Daniela Sturm vom Zukunftsinstitut in Kelkheim.

Ein Trend, den die Experten des Instituts ausgemacht haben, heißt deshalb „Neo-Nature“. Der Mensch von morgen liebt zwar künstliche Welten, entzaubert aber auch die Natur selbst, macht sie erlebbar, mit allen Sinnen genießbar. Bei der Urlaubsplanung fällt das ins Gewicht: Wir wandern in den Bergen, machen Ferien in Nationalparks, fühlen uns in Gärten und Parks wohl.

Wagen wir einen Sprung in die Zukunft: Berlin, Montag, 7. Oktober 2030. Fliegen bereits Lufttaxis über den Potsdamer Platz? Stehen Roboter in der Currywurstbude am Ku'damm? „In 80 Prozent aller Visionen geht es nur darum, was technisch möglich ist“, kritisiert Prof. Horst W. Opaschowski von der BAT Stiftung für Zukunftsfragen. „Doch wichtiger als Kühlschränke mit E-Mail-Empfang ist das Miteinander der Menschen.“ Wie wollen wir eigentlich leben? Welche Welten sind realistisch? Neue Studien

wie etwa Opaschowskis „Deutschland 2030“ (siehe Buch-Tipp) beschreiben anschaulich, wie das Leben in 22 Jahren aussehen könnte. Das Ergebnis macht Mut: Eine Art „Packen wir's an“-Mentalität erwarten die Experten. Die Leistungsbereitschaft der Jugend explodiert, Frauen kommen mit Macht. Der Wunsch nach Beständigkeit wächst, und auch die Familie ist noch lange kein Auslaufmodell. Doch vor allem die neue Hilfsbereitschaft ist es, die das Leben lebenswerter machen könnte: „Ichlinge“ sind out – ganz Deutschland rückt wieder enger zusammen.



HEIMARBEIT
Das Büro im Wohnzimmer macht es möglich, Job und Privatleben zu verbinden

Arbeitswelt

Die Bürorevolution hat schon begonnen. Davon ist der Politologe und Autor Markus Albers überzeugt: „Wir sind die erste Generation, die sich vom Schreibtischzwang befreien wird.“ Auch Festangestellte sitzen im Jahr 2030 nicht mehr in trostlosen Großraumbüros, sondern arbeiten, wann und wo sie wollen – zu Hause, im Café, am Flughafen. „Das verschafft Freiheit, bedeutet aber auch Erreichbarkeit rund um die Uhr“, prophezeit Albers. Die mit Handy und E-Mail aufgewachsene Generation lässt sich nicht an den Schreibtisch ketten. Diesen Optimismus teilen nicht alle.

Horst W. Opaschowski: „Das ist zwar alles machbar, aber nur für einige wenige Führungskräfte realistisch.“ Seine These sieht anders aus: „Auch in Zukunft wollen junge Aufsteiger Wurzeln schlagen und das Jobnomaden-Dasein verlassen.“ Vor allem, weil die Belastung steigt. 0,5 x 2 x 3 könnte die Arbeitsformel von morgen lauten – die Hälfte der Mitarbeiter verdient doppelt so viel und muss dafür dreimal so viel leisten wie früher. Gleichzeitig verstärkt sich der Trend zu Teilzeit- und Zweitjobs. Im Jahr 2030, so die Prognose, hat jeder zweite Deutsche keine Vollzeitstelle mehr. ▶



GEMEINSAM STATT EINSAM Wohnen mit kurzen Wegen: Jung und Alt leben in Mehr-Generationen-Häusern, alle Freizeit- und Jobmöglichkeiten sind unter einem Dach

Medien und Kommunikation

Ohne Vernetzung geht nichts. „Die Welt wächst enger zusammen“, sagt Daniela Sturm vom Kelkheimer Zukunftsinstitut. „Nur wer an den globalen Datenstrom angeschlossen wird, verdient auch morgen noch Geld.“ Mailen, Online-Shopping, Internet-TV – was heute schon möglich ist, klappt 2030 dank Multimedia-Hightech problemloser.

Trotzdem glauben Forscher wie Horst W. Opaschowski nicht an die Medienrevolution: „Die Technik macht Sprünge von heute auf morgen, aber nicht der Mensch. Er braucht teilweise auch langen Atem.“ Wie beim Einkauf. Wer will sich schon vom Sofa aus durch Shoppinggalerien klicken, wenn man in echten Läden

was erleben kann? Zeitersparnis und Bequemlichkeit, so die These, können Lebenslust und Geselligkeit nie ersetzen.

Die Mehrheit der Deutschen sitzt weiter vor TV oder PC und springt von Kanal zu Kanal. Sie kann sich auch in Zukunft kein teures Pay-TV leisten. Größer könnte der Wandel bei den Sendern selbst sein. Bis zum Jahr 2030, so schätzt Opaschowski, verliert RTL seine junge Zielgruppe, und das Durchschnittsalter steigt auf über 50 Jahre. Die Jüngeren nomadieren lieber zwischen den verschiedenen Medien hin und her und leiden durch die Vielfalt der Angebote an chronischer Zeitnot. Geduld und Konzentration für längeres Zuhören gehen bei ihnen zunehmend verloren.

INFLATION DER MEDIEN Vor allem die sogenannte „Generation @“ verliert sich in der Vielfalt. Gespräche bleiben – aber kurz müssen sie sein

Wohnwelt

Jahrzehntelang träumten die Deutschen vom Häuschen mit Garten. „Doch das Eigenheim stirbt als Ideal“, so Prof. Opaschowski. „An seine Stelle treten Mehrgeschosshäuser, die individuelles Leben möglich machen.“ Alle unter einem Dach – von der 30-Quadratmeter-Bude bis zum 150-Quadratmeter-Penthouse, mit Gemeinschaftsräumen, Innenhof, Garten. Überalterung und die Tendenz der Menschen zum Single-Dasein erfordern Wohnformen, die Alleinsein ermöglichen und Verlassensein verhindern.

2030 will auch niemand mehr ins Altersheim. Gefragt ist selbstbestimmtes Wohnen, unterstützt von ambulanten Pflegediensten, Hausgemeinschaften und Nachbarschaftshilfen.

Die Städte müssen sich ebenfalls wandeln. Schon 2030 könnte sichtbar sein, wie Stadtteile wieder zum Lebensmittelpunkt werden. Ein typisches Bild: Wir wohnen im Zentrum. Gleich um die Ecke liegen Kindertagesstätte, Kino, Fitness-Studio und Einkaufszentrum. Sogar Tante-Emma-Läden kehren zurück. Der Arbeitsplatz ist zu Fuß oder mit dem Bus erreichbar. Die Innenstädte verlieren immer mehr ihren Charakter als „Büro-Ghettos“. Opaschowski: „Der Wegfall der Pendelzeiten macht das Alltagsleben einfacher und bequemer.“ ■

KAI RIEDEMANN

tv

Z wie Zukunft

Das jüngste Gericht. Bericht über unser Essen der Zukunft

DI ZDFdokukanal 19.30h

buch

Deutschland 2030

Horst W. Opaschowski
Wie wir in Zukunft leben

Gütersloher Verl.
784 S., 29,95 €

Morgen komm ich später rein

Markus Albers
Zukunft der Arbeit

Campus Verlag,
239 S., 18,90 €

